

Juříčková, Miluše

**Zur tschechischen Rezeption der historischen Romane von Sigrid
Undset**

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2002, vol. 16, iss. 1, pp.
[199]-202

ISBN 80-210-2936-6

ISSN 1211-4979

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/105826>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University
provides access to digitized documents strictly for personal use, unless
otherwise specified.

MILUŠE JUŘÍČKOVÁ

ZUR TSCHECHISCHEN REZEPTION DER HISTORISCHEN ROMANE VON SIGRID UNDSSET

Die Rezeptionstheorie versteht den literarischen Text als eine Reihe von Anhaltspunkten, die dem Lesenden als Anstoß zur Einleitung eines Dialogs dienen sollen. Zum vollen Stattfinden von Literatur wird der Leser bekanntlich ebenso benötigt wie der Autor und das Werk. Erst der Rezipient vollendet das literarische Werk. – Die Rezeption könnte wie Betrachten von Farbenskala verstanden werden; manche Elemente werden direkt absorbiert (kommentarlos, unreflektiert oder unbewußt), andere aufgenommen, um total verwandelt zu werden, manche werden gestärkt gespiegelt, andere abgestoßen. Manche sind der Netzhaut des Lesenden in solchem Ausmaß fremd, daß sie als nicht existend erscheinen. Die Optik ist dabei jederzeit in Bewegung, so daß sich die Elemente in Zeit und Raum kreuzen. Welche Farben, also welche Motive, thematischen Fragen und narratologischen Aspekte hat der tschechische Leser bei Sigrid Undset wahrgenommen?

Im Augenblick der Nobelpreisverleihung 1928 war Sigrid Undset für den tschechischen Leser noch eine unbekannte Schriftstellerin. Im Kontrast zu Bjørnson (1903) und Hamsun (1920), die bereits einige Zeit vor ihrer internationalen Auszeichnung hierzulande reichhaltig rezipiert worden waren, lag 1928 noch keine tschechische Übersetzung ihres Werkes vor. Trotzdem steht Sigrid Undset heute in der Bibliographie der tschechischen Übersetzungen aus dem norwegischen an dritter Stelle – nach Henrik Ibsen und Knut Hamsun.¹ Denn der tschechische Leser hatte bereits in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg ein inniges Verhältnis zum Werk, vor allem zu den historischen Romanen Sigrid Undsets entwickelt, später ergänzt durch Sympathie und Bewunderung des Schicksals und Lebensweges der Schriftstellerin. Politisch und literarisch wurde sie als Gegenpol zum Zeitgenossen und Landsmann Knut Hamsun verstanden, auch wenn dies nur selten explizit thematisiert wurde.²

¹ Helena Kadečková, Jarka Vrbová: Bibliografi over norsk litteratur oversatt til tsjekkisk (1974-1992). Nakl. a vyd. H & H 1993 (ISBN 80-85467-50-X).

² Vgl. Radko Kejzlar: Dějiny norské literatury. 2. Teil, Academia Praha 1972.

Der Grund zu ihrer großen Popularität mag vermutlich darin liegen, daß das Werk – und in gewisser Weise auch sie selbst – ein fast emblematisches Norwegen-Bild darstellte. In diesem Zusammenhang weise ich hier auf drei Aspekte hin, die für den Rezeptionsprozeß einen repräsentativen Wert haben können.

Der Erwartungshorizont.

Der Erwartungshorizont in Richtung skandinavische Literatur ist in den Jahren vor und nach dem ersten Weltkrieg stark in Bewegung geraten. Der tschechische Kulturraum war zu diesem Zeitpunkt bereits hundert Jahre stark von Übersetzungsliteratur geprägt.

Der Umfang und die Bedeutung der Übersetzungsliteratur dürfte zeitweise sogar in Konkurrenz zur heimischen Literaturproduktion gestanden haben. Hand in Hand mit der reichen Übersetzungsliteratur und aktiven Rezeption deutscher, französischer, englischer und immer mehr auch nordischer Literatur gingen Debatten über die zwei antagonistischen Prioritäten der Übersetzungsarbeit. Der Streit um die ästhetische Priorität bei Jaroslav Vrchlický und seiner Schule, bzw. um die Priorität der Reproduktionstreue bei Josef Václav Sládek und seinen Anhängern, reicht von den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts bis tief in das 20. Jahrhundert hinein. Die Bedeutung der Übersetzungsliteratur kommentiert **František Xaver Šalda** bereits 1893: „Keine andere der europäischen Literaturen hat so stark wie die tschechische vom fremden Blut gelebt...“³

Und Šalda wundert sich, wodurch das andauernde Interesse des tschechischen Lesers an den sozialen und ethischen Fragen der russischen und nordischen Literatur erklärt werden mag. In dem Zusammenhang reflektiert Šalda über die Grundrisse der modernen Übersetzungsästhetik.

a. So soll die Übersetzung nicht nur als reine Präsentation der ausländischen Literatur an sich verstanden werden, sondern viel mehr auch ein Mittel zu Beleuchtung der jeweiligen individuellen und nationalen Eigenart sein.

b. Die künstlerische Eigenart des fremdsprachigen Autors hat ihren Ursprung in seiner psychischen Individualität. Eine der wichtigsten Voraussetzungen der richtigen Interpretation ist daher, die psychische Verwandtschaft des ausländischen Künstlers und des tschechischen Lesers ausfindig zu machen. Aus diesem Grund müssen die individuellen Züge, z.B. im Stil des Schriftstellers, auch in der Übersetzung voll beibehalten werden.⁴

In Bezug auf die Rezeption von Sigrid Undset erscheinen diese Bemerkungen äußerst aktuell. – Der tschechische Leser war durch die ältere Rezeption von Bjørnson und Ibsen, die stürmische Garborg-Rezeption der Jahrhundertwende und die nie endenwollende Kette der Hamsun-Übersetzungen gründlich vorbe-

³ F.X.Šalda: Překlad v národní literatuře. Soubor díla F.X. Šaldy 10 – Kritické projevy 1, Praha 1949. S.139-155.

⁴ Jiří Levý: České teorie překladu. Ivo Železný, Praha 1996, S.192.

reitet. Der Erwartungshorizont war nicht unerheblich auch durch J.P. Jacobsen, A.Strindberg und S. Lagerlöf geprägt.

Erste Kommunikationsphase des Rezeptionsprozesses: das Sehen und Kennenlernen wird zur Begegnung zwischen dem Werk und dem Leser.

Die erste Undset-Übersetzung erschien erst einige Monate nach der Preisverleihung. Es war „Vären“ (1929) im Verlag L.Kuncíř Praha, in der Übersetzung von **R.V. Rypáček**. Derselbe Übersetzer (R.V.Rypáček) und der selbe Verlag (L. Kuncíř) stehen auch hinter „Gymnadenia“ (1931) und „Den brennende busk“ (1932).

Dann folgte **Emil Walter** mit seiner Übersetzung von „Kristin Lavransdatter“, die er interessanterweise gleichzeitig an zwei konkurrierende Verlagshäuser verkaufte, nämlich an L.Kuncíř und an den Verlag Vyšehrad. Es gibt kaum Zweifel darüber, daß der Wettlauf um Sigrid Undset die Türen für neue norwegische Namen geöffnet hat. Die Verlage der damaligen Tschechoslowakei starteten mit der Präsentation der aktuellen Werke der zeitgenössischen norwegischen Autoren einen zweiten Skandinavia-Boom (der erste verlief in den 90er Jahren – mit Hamsun und Garborg an der Spitze). Auf tschechisch erschienen Sigurd Hoel („En dag i oktober“ 1934), Ronald Fangen („Duell“ 1935), Trygve Gullbransen („Bakom synger skogene“ 1936), Tarjei Vesaas („Dei svarte hestane“ 1939), Johan Falgberget („Christianus Sextus“ 1940), um nur die berühmtesten norwegischen Schriftsteller zu nennen.

Einzigartig im europäischen Zusammenhang war die Übersetzung von Olav Duun. Daß sein „Juvikfolket“ auf tschechisch in den Jahren 1932-1934 erschien, praktisch parallel mit Undsets „Kristin Lavransdatter“, dokumentiert den Umfang des geweckten Publikumsinteresses für die Kultur des Nordens. „Juvikfolket“ wurde übersetzt von **Hugo Kosterka**, einer Legende unter den Kennern der norwegischen Literatur. Seine Vermittlungstätigkeit würde zweifelsohne einen tieferen kritischen Blick als hier möglich verdienen.

Die lange Liste von **Hugo Kosterkas** Übersetzungen umfaßt u.a. Bjørnson, Ibsen und Kielland, Bojer, Skram und Hamsun. Kosterka vermittelte dem tschechischen Leser – übrigens das erste mal nicht aus zweiter Hand sondern direkt aus dem Norwegischen – das bereits erwähnte Werk Arne Garborgs („Hjå ho mor“ 1895, „Trætte Mænd“ 1895, „Fred“ 1899, „Bondestudentar“ 1903, „Mannfolk“ 1904). Gerade Hugo Kosterkas Schaffen hat wesentlich dazu beigetragen, daß der tschechische Leser über die norwegische Literaturentwicklung informiert und deshalb gut vorbereitet war, auch Undsets Werk adäquat zu rezipieren.

Noch während der Arbeit an Duuns Romanzyklus hat Hugo Kosterka im Jahre 1933 Undsets „Jenny“ für sich „geschnappt“, unmittelbar nach 1100 Seiten bei Duun stürzte sich der fast achtzigjährige Übersetzer auf die 1770 Seiten der Olav Audunsson-Tetralogie. „Olav Audunsson“ erschien dann im Verlag Vyšehrad in den Jahren 1936-1937. – Hugo Kosterka hat offensichtlich Sigrid Undset genauso wie Olav Duun als Höhepunkte der europäischen Romankunst erkannt und vermitteln wollen.

Zweite Phase des Rezeptionsprozesses: das Werk spricht vertieft das kognitive und emotionelle Vermögen des Lesers an.

Ähnlich wie norwegische und deutsche spiegeln auch die tschechischen Rezensionen die Anerkennung der epischen Breite bei Undset wider. Angesichts des Genres des historischen Romans wird Undset im Zusammenhang mit der Problematik der Zeitdimension gebracht. Ihr Geschichtsverständnis wurde in umfangreichen Studien und in polemischen Artikeln analysiert (in Norwegen – siehe Ystad-Rønning-Diskussion⁵).

Reflektiert wird auch die gewisse Spannung zwischen der Historizität des geschichtlichen Stoffes und der Schilderung der in Wahrheit modernen Charaktere. Im tschechischen Kontext wurde dies jedoch nicht als ein unüberwindbarer Widerspruch verstanden, sondern als Beweis für die hohe literarische Kunst, als Tendenz zu Universalität der menschlichen Existenz, als Ausdruck der Undsetschen Überzeugung, daß erst das Menschenleben in seiner Ganzheit das wahre Bild im Grenzland zwischen Zeit und Ewigkeit erahnen läßt. Auf diese Weise wurden die historischen Romane bald als Bildungsromane rezipiert.⁶

Die Übersetzer haben das Fenster in die Welt von Kristin und Olav aufgemacht. Dieses Fenster wurde in der Periode des Krieges und der kommunistischen Herrschaft für den tschechischen Leser zum Spiegel. Es wurde immer deutlicher, daß die Spannung zwischen der Horizontale – der Chronologie der narrativen Vorgangsweise der historischen Romane – und der Vertikale – der unendlichen Tiefe der menschlichen Psyche, der Sehnsucht nach der Transzendenz – zum Selbserkenntnisprozeß bei dem tschechischen – und vermutlich nicht nur tschechischen – Leser beigetragen hat.

Und wenn man in diesem Jahr an den 120. Geburtstag der Schriftstellerin erinnert, dann darf man annehmen, daß die Rezeption ihres Werkes noch nicht ganz abgeschlossen sei. Auch wenn es noch keine tschechische Monographie über Sigrid Undset gibt, wird ihr Werk weiter übersetzt, gelesen, kommentiert, rezipiert. – Im Jahre 1987 erschien das erste Mal „Fortellingen om Vigaljøt og Vigdis“ (Verlag Odeon), drei Jahre später „Lykkelige dager“ (Verlag Vyšehrad, beide in Übersetzung von **Božena Köllnová-Ehrmannová**). In 1999 wurde zum sechsten Mal „Kristin Lavransdatter“ aufgelegt (vierte tschechische Übersetzung der Trilogie).

Die Grenze des heimatischen Sprachgebietes hat das Werk von Sigrid Undset rasch und recht zahlreich überschritten. Viele der Reaktionen und Kritiken, die anläßlich des Nobelpreises europaweit veröffentlicht wurden, hat die Schriftstellerin mit gewisser Enttäuschung als unzureichend, platt oder befremdend gelesen. Die zahlreichen Spannungen in ihrem Werk werden vielleicht doch noch das Korsett der schwarzweißen Verehrung – oder Ablehnung – sprengen lassen.

⁵ Vigdis Ystad: Ideologikritisk og/eller vitenskapelig? In: Vinduet Nr.1, Jhrg. 38, 1984, S.60-65.

⁶ Gustav Pallas: Hvězdy severu. Kapitoly z kulturních dějin severských. Jiří Chvojka, Havlíčkův Brod 1948, S. 53-79.